



## Universität zu Lübeck Medizinische Fakultät

### Evaluation der Lehrveranstaltungen WS 2009/10 Studienbelastung: Wenn Sie sich überfordert fühlten, woran lag das?

#### 1. Studienjahr

##### Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Die Vorbereitung für die wöchentlichen Anatomietestate kostet viel Zeit, die man dann nicht mehr für die Naturwissenschaften übrig hat. Dadurch entsteht in der Prüfungsphase vor Semesterende Stress.
- Neben den Testaten in der Anatomie musste noch die Klausurvorbereitung für die naturwissenschaftlichen Fächer Platz finden, auf die ich mich durch die Lehrveranstaltungen nicht ausreichend vorbereitet fühlte.
- Studententechnisch war es gut zu leisten. Die Tendenz zur Überforderung entsteht aufgrund meiner persönlichen Umstände (Familie, 3 Kinder) und ist daher nicht repräsentativ. Im Bereich der Familienfreundlichkeit könnte noch einiges getan werden: Zum Beispiel stehen manche Termine, Gruppenzugehörigkeiten erst am Anfang des Semesters fest und dann muss man zusehen, wie man sich schnell organisiert. Das Testatpensum in der Anatomie + Vorlesungen auch in anderen Fächern ist mit Familie fast nicht zu schaffen, Fehltermine sind ausgeschlossen. Man muss die Vorlesungen opfern, um genug Zeit zum Lernen zu haben, was natürlich auch schade ist. Ich würde mir von vornherein festgelegte Sonderregelungen unter Einbeziehung der vorlesungsfreien Zeit wünschen, so dass einem Alternativen für die ganz persönliche Studienorganisation offenstehen. Diese sind so ja erst durch Gespräche o.ä. zu erwirken.

##### Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Man muss erst das Lernen lernen. Oftmals hatte man das Gefühl man versinkt in der Masse der Lernstoffes und das Leben läuft an einem vorbei.
- Verglichen mit der Schule ist die Stoffmenge unglaublich umfangreich. Viel zu viel Auswendiglernen und zu wenig Verstehen/Denken
- Schwierig einzuschätzen, wie viel man tatsächlich lernen muss. Am Semesterende alle Testate/Klausuren zu stark gehäuft (etwas mehr Zeit bis zu den Klausuren wäre hilfreich)
- Am Anfang wurde das Tempo sehr sehr schnell höher als ich dachte, und mittlerweile wenig Zeit für schöne Sachen.
- An der Schwierigkeit den Lernstoff zu filtern.
- An der Stoffmenge, die man erst einmal bewältigen muss
- Anatomie nahm einen großen Stellenwert in meinem Abendprogramm ein. Teilweise war der Stundenplan sehr straff organisiert, sodass man drei Tage hintereinander bis 18 Uhr in der Uni verbracht hat. Dies führte insbesondere vor den Regionentestaten zu langen Kaffeenächten.
- Anfängliche Orientierungsprobleme, was notwendig und was zu viel ist.
- Anfängliche Schwierigkeiten (neues Umfeld, alles ungewohnt, usw.). Teilweise zu viel Stoff auf einmal, wenn man sich optimal auf Anatomietestate, Biologie- & Chemiepraktikum, Chemietestate und Anatomie am Abend vorbereiten hätte wollen und alle Vorlesungen besucht hätte, hätte man nicht aufhören können zu lernen und absolut keine Chance auf ein Privatleben gehabt (es sei denn, man hatte bereits Vorkenntnisse).
- Aus der Schule war ich es einfach noch nicht gewohnt, jede Woche so viel selbstständig lernen zu müssen (Anatomie!). Doch das lernt man mit der Zeit.
- Da man für ein Nebenfach wie Biologie unverhältnismäßig viel tun muss. Größtenteils sind die Lerninhalte nicht einmal relevant für das Physikum.
- daran, dass es kaum möglich war sowohl ein hohes Wissenslevel in ALLEN Fächern, besonders Anatomie zu erreichen und auch gleichzeitig sportlichen Ausgleich zu finden
- Deutsche Sprache, Lehrinhalte, nicht so freundliches Uni-Ambiente
- Die Anatomie hat viel Zeit in Anspruch genommen und kaum Platz für die anderen Fächer gelassen.

- Die Überforderung mag damit zusammen hängen, dass ich lange auf den Studienplatz warten musste. Es mag aber auch an dem riesigen Lernaufwand liegen.
- Eingewöhnungsphase
- Es lag daran, dass die wöchentlichen Anatomietestate doch sehr fordernd sind, es gab keine Woche wo man nicht dafür lernen musste was ein Stressfaktor darstellt. Speziell am Anfang wo man sich erst wieder an die Mengen des Lernstoffes gewöhnen muss und sich in Lübeck und der Uni sozial und strukturell einleben muss gab es Wochen wo ich mich leicht überfordert gefühlt habe.
- Es lag daran, dass man sich im ersten Semester noch ein bisschen in die neue Situation einfinden muss, und nebenher schon einiges von der Uni gefordert wird.
- Es war ein Fehler, weder Physik noch Chemie in der Oberstufe belegt zu haben.
- Hohe Lernintensität in den Naturwissenschaften, die bei permanentem Lernen in Anatomie kaum zu erfüllen schien.
- Ich fühlte mich in der Biologie und Physik überfordert, da in diesen Fächern keine klaren Lehrziele vorgegeben waren, die Vorlesungen schlecht strukturiert waren und zu schnell voran gingen. Auf die Klausuren fühle ich mich nicht gut vorbereitet, ich muss mir das meiste selbst erarbeiten. Mit der Anatomie und den wöchentlichen Testaten kam ich nach kurzer Zeit gut zurecht – man wusste, worum es ging und hat sich die Zeit dementsprechend einteilen können. Das kann ich von Biologie und Physik nicht behaupten.
- Ich fühlte mich überfordert aufgrund der großen Menge an Lernstoff, besonders in der Zeit der Klausuren.
- Ich habe mich ein wenig überfordert gefühlt, da der ganze Studienalltag Neuland für mich war und ich mich erst an das Leben im Studium gewöhnen musste. Zum Ende des Semesters denke ich fühle ich mich optimal gefordert.
- Ich musste mich erst einmal an das Lernen gewöhnen. Anatomie hat mich oft zu viel Zeit gekostet und die Naturwissenschaften standen damit immer hinten an.
- Klausuren am Ende auf einmal
- Lernumfang im Fach Anatomie für wöchentliche Testate leider oftmals so hoch, dass ein paralleles Erarbeiten des Lernstoffes der anderen Fächer oftmals schwierig bis unmöglich war. Außerdem sind die Klausuranforderungen im Fach Biologie im Vergleich zur Vorlesungsqualität sehr hoch.
- Mündliche Testate im Ein-Wochen-Takt.
- Nebenjob zur Studienfinanzierung, Lernpensum
- nicht genug Zeit, um für die Klausuren zu lernen wegen der wöchentlichen Anatomietestate auch am Ende des Semesters
- Oft ist es in den Anatomie-Präp-Skripten nicht ganz eindeutig, was gelernt werden soll, bzw. fragen die Prüfer dann doch Dinge, die nicht drin stehen. Zudem ist der Stoff doch sehr viel.
- Regelmäßige Leistungsnachweise in Anatomie erlauben keine flexible Gestaltung des Lernens. So kann man das Nacharbeiten des Stoffes aus der Vorlesung und das Lernen in z.B. einer Woche voller Termine nicht einfach in die nächste Woche verschieben. Anatomie nimmt außerdem so viel Zeit ein, dass für andere Fächer kaum Zeit bleibt, besonders dann nicht, wenn man Lücken aufarbeiten muss, um dem Stoff zu folgen zu können (z.B. in Physik).
- Sehr hohes Lernpensum, Leistungsdruck (jede Woche Anatomietestate → hat Vor- aber auch Nachteile), Nebenfächer wie z.B. Physik sehen sich nicht als solche.
- sehr viel Lernstoff in Anatomie
- Sehr viel Stoff für die Anatomie
- Sehr viel Stoff, der in Anatomie in kurzer Zeit gelernt werden muss. Manchmal kommt man ein bisschen ins Schwimmen: Warum studiert man doch gleich Medizin? Warum brauche ich denn dies eigentlich als Mediziner? Ist diese klitzekleine Struktur wirklich so wichtig? usw. Es war aber alles machbar, wenn man sich darauf eingelassen hat. Außerdem gegen Ende dann die Klausurvorbereitung... es fällt oft noch schwer, einzuschätzen, wie viel Zeit und Aufwand man für welches Fach aufbringen muss und wie man das am besten organisiert – aber das liegt an einem selbst.
- Umstellung von schulischem Lernen auf universitäres Lernen war anfänglich schwierig. Zum Semesterende eher optimal gefordert.
- Viel Stoff in kurzer Menge. ;-) immer wieder eine Herausforderung
- Vor allem an der Umgewöhnung von der Schule zum Studium; ich denke, das wird sich von selbst geben!

- Sobald man in Anatomie durch mehr als ein Testat fällt (gerade beim Wechsel auf das nächste Präparationsgebiet) ist es (nach meiner Erfahrung in diesem Semester) kaum mehr möglich, den Anschluss wiederzufinden, auch wenn man alle Testate bis dahin auf Anhieb bestanden hat. Der Stoffberg, den man vor sich herschiebt, wird schnell unüberschaubar und man kommt nicht mehr hinterher trotz maximalem Lernaufwand. Durch immer wechselnde Prüfer und ausschließlich mündliche Testate ist es schwierig, Ursachen bzw. einen Ansprechpartner zur Problemlösung zu finden. Die Regelung nur ein Nachttestat pro Termin absolvieren zu können, ist sicher gut gemeint, aber faktisch eher hinderlich, da der Stoffberg dadurch frühstens nach dem Regionentestat schrumpft. Man sollte es dem Prüfling erlauben dabei mitzureden. (Beispiel: Wenn ich Antestat 2 und Regionentestat noch zu absolvieren habe, aber schon im nächsten Präparationsgebiet bin, darf ich an einem Termin nur das Antestat nachholen, nicht das Regionentestat, auch wenn ich dafür ja schon lernen musste (für den Fall das Antestat am Tag des Regionentests zu bestehen). Somit schiebe ich den Stoffberg eine Woche völlig sinnlos vor mir her, während immer mehr Neues hinzukommt).
- Wahrscheinlich habe ich teilweise nicht optimal und effizient gearbeitet.
- Wechsel von Schule zur Uni. Ich denke es ist ganz normal, dass man sich erstmal umstellen muss.
- Weil ich noch zuviel nebenbei gemacht habe. Dadurch waren die Lernzeiten etwas geringer als bei anderen, sodass man sich im Vergleich zu dumm fühlte.
- Wöchentliche Testate sind sehr anstrengend und beeinflussen doch stark den Lernrhythmus. Es gibt kaum Zeit für Studieren wegen Interesse. Es ist gezielte Datenrecherche und reinprügeln in den Kopf bis das Testat wieder mal bestanden ist. Auch im Interesse der anderen Vorlesungen würde ich einige wenige mündliche Anatomie-Testate reduzieren und zusätzlich eine Anatomie-Klausur einführen.
- Zu Beginn musste ich mich erst an die neue Situation gewöhnen, sodass das Lernen sehr lange gedauert hat. Außerdem ist es sehr viel Stoff, den man lernen muss und der komplett neu ist, weil man noch nie irgendetwas z.B. in Anatomie gelernt hat.

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Es bestand ein gewaltiger Lernaufwand in kurzer Zeit, sodass keine Freizeit mehr blieb. Dies finde ich sehr schade, da die Studienzeit eigentlich eine ganz besondere Zeit sein sollte! Auch verliert man so mitunter den Spaß am Fach. Empfehlungen der Professoren sich auch mal das kulturelle Programm Lübecks anzuschauen, scheitern an diesem gewaltigen Lernaufwand und es fehlt trauriger Weise die Zeit das Studentenleben zu genießen.

## **2. Studienjahr**

### **Anmerkungen optimal geforderter Studierender**

- ... bei mir optimal gefordert, weil ich kein Biochemie hatte. Die wöchentlichen Prüfungen sind ansonsten Stress pur.
- Als ganzes optimal gefordert.... aber BIOCHEMIE :S.... da fühle ich mich ein bisschen überfordert vom Stoffmenge
- Die Klausurphase ist am Ende natürlich recht geballt, aber jetzt sind die Ferien eine tolle Belohnung! Die Mühe lohnt sich und ich bin froh, dass alles schon vor der vorlesungsfreien Zeit abgehakt werden kann!

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- - an dem starken Zeitdruck
- - den 3 Klausuren am Ende des Semesters
- - Referate, vor allem in Physiologie, sowie die Biochemie Praktikumsprotokolle sind sehr zeitaufwändig und 'stehlen' grade zum Ende des Semesters wertvolle Zeit für die Klausurvorbereitungen.
- Hohe Anforderungen der Biochemie. Insb. das Vorbereiten der vielen Referate für die Physiologie-Seminare
- - sehr viel Stoff in wenig Zeit
- - je 2 Themen für Physiologie und Biochemie zur gleichen Zeit sind zu bearbeiten (Vorlesung + Praktikum/Seminar)
- - Klausuren liegen im Semester, man hat keine Woche, in der man sich nur auf das Wiederholen konzentrieren kann
- An den vielen Testaten vor, während und nach unseren Praktika!!!

- Allein das Vorbereiten der Praktika erfordert viel Zeit, so dass wenig Zeit bleibt, die Themen angemessen zu lernen, oder auch mal zu entspannen. Jetzt, wo es auf die Klausuren zugeht, steht ein nahezu unüberwindbarer Berg an Lernstoff vor einem, der es fast unmöglich macht, einen klaren Kopf zu behalten.
- an den vielen zusätzlichen Testaten und wöchentlichen Praktika hat man kaum Zeit die Vorlesungen nach- oder vorzubereiten. Die Klausuren am Ende des Semesters, vor allem Physiologie und Biochemie, liegen zu dicht. Eine Woche Abstand wäre angebracht!
- an der zu lernenden Menge
- Anzahl der Testate in Biochemie und Physiologie
- Biochemie
- Biochemie macht zu viel Druck, dadurch das Fehltermine bzw. Prüfungen nicht wiederholt werden dürfen und außerdem sind die Protokolle zusätzliche unsinnige Arbeit
- Biochemie und Physiologie sind zwei harte Brocken!
- Biochemie und Physiologie waren schon sehr anstrengend, jedenfalls gegen Ende des Semesters
- Dadurch, dass man die zwei großen Fächer Biochemie und Physiologie gleichzeitig hat, hat man eigentlich immer das Gefühl für mindestens eins der Beiden zu wenig zu tun. Wenigstens fängt die Physiologie erst nach der Neuroanatomie an. Auch mit Neuro und Biochemie hat man schon mehr als genug zu tun am Anfang des Semesters.
- Das lag hauptsächlich an zu wenig Vorbereitungszeit auf die Klausuren durch den vollen Terminplan bezüglich Praktika und Seminaren, die erst einen Tag vor der ersten Klausur abgehandelt waren.
- Dass die Klausuren direkt an die Vorlesung anschließen und man somit kaum Vorlesungsfreie Zeit zum Vorbereiten hat.
- dass ich an die Uni gewechselt habe und zusätzlich Kurse belegen musste.
- der Einstieg in die neuen Fächer Biochemie und vor allem Physiologie war schwer, da mir die Themen (z.B. G-Proteine) zuvor noch nie begegnet waren
- Der Lernaufwand hat sich im Vergleich zum vorigen Jahr stark erhöht und außer in den Ferien hat man kaum mehr Freizeit. Es wäre schön, wenn man nicht ständig unter dem Druck kommender Testate stünde, jedenfalls nicht mehrere pro Woche.
- Der Lernstoff hat sich zum 3. Semester nochmals gesteigert, und die Vorbereitung für die Praktika ebenfalls.
- Die enorme Stoffmenge der neuen Fächer kombiniert mit anspruchsvollen Praktika und das zeitintensive Wahlfach.
- die Fächerkombination Physiologie und Biochemie erfordert meiner Meinung nach erheblich mehr Arbeit als Kombi Anatomie und Nebenfächer im 1. Studienjahr... außerdem wächst der Druck, da man weniger Zeit hat, passend vor dem Physikum noch Klausuren zu wiederholen
- Die Klausuren waren zu einem ungünstigen Zeitpunkt.
- Die riesige Menge an Testaten in Biochemie und Physiologie baut einen solchen Druck auf, dass man stellenweise viel zu wenig Zeit zum Schlafen hatte. Dieser Druck wird dadurch noch verstärkt, dass gewisse Dozenten (Physiologie) persönlich und beleidigend in Testaten werden. Dieses Verhalten löst eine gewisse Angst aus, denn man möchte nicht vor der gesamten Gruppe bloßgestellt und angegriffen werden.
- Die Vorbereitung der Praktika und Zusatzseminare erfordert sehr viel Zeit, in der Klausurenphase ist das, zusammengenommen mit der Arbeit als Tutor, kaum zu schaffen
- Es ist (abgesehen von Anatomie und Physiologie) kein kontinuierliches Lernen. Die Biochemie verlangt einem viel ab.
- Es ist der enorme Lernaufwand. Dazu kommen Praktika, Seminare, Vorträge... Leben kommt dabei manchmal leider zu kurz. Abgesehen von stressbedingten Stimmungsschwankungen und Versagensängsten unter denen das Umfeld leiden muss :-)
- Es ist einfach anspruchsvoll. Ich finde es aber besser dieses Semester. Durch die regelmäßigen Testate in Biochemie und Physio ist man gezwungen während des Semesters mitzuarbeiten und das mindert den Stress in der Klausurvorbereitung ein wenig
- Es ist schwierig, sich auf die unterschiedlichen Praktika und Seminare vorzubereiten, und gleichzeitig nicht das größere Ziel, sprich Klausuren und vor allem das Physikum, aus den Augen zu verlieren. Der Lernstoff ist einfach immens, aber ich glaube trotzdem, dass es rein organisatorisch schon gut gelöst ist, das Problem.
- extrem viele Testate, Referate und sehr ungünstige Verteilung der Klausuren, diese sollten eindeutig nach die Vorlesungen gelegt werden!

- Extreme Stoffmenge zu lernen, keine 'Atmenpause'
- Hoher Leistungsdruck, wöchentliche Prüfungen, Zu viele Lerninhalte, von denen man nicht weiß, ob sie Prüfungsrelevant sind. Schlechtes Zeitmanagement.
- Ich hatte oft das Gefühl, der Stoffmenge aus Zeitgründen nicht gewachsen zu sein, so dass ich vieles nur oberflächlich lernen anstatt vertiefen konnte. Außerdem habe ich fast alle Vorlesungen ausfallen lassen, da diese thematisch nicht parallel zu den Praktika und Seminaren ablaufen und damit das Stressgefühl fördern, man käme mit dem Lernen nicht hinterher.
- leider bleibt wenig Zeit für Freizeit und Hobbys
- mehrere Testate pro Woche mit jeweils sehr großem Stoffumfang – d.h. nur (hastiges) Lernen fürs Kurzzeitgedächtnis möglich
- Physio-Praktikum-Referate sollen eingeteilt werden, sodass man nicht jedes mal drei bis vier Referate vorbereiten muss.
- Quantität des Stoffumfangs. Man kriegt zwar alles ganz gut hin, aber findet keine Zeit Themen zu vertiefen etc., da man immer irgendwas machen oder vorbereiten muss. Wenig Freizeit.
- riesige Stoffmenge für Biochemie sehr viel Vorbereitungszeit für Seminare notwendig, da ständig alles geprüft wird
- schlechte Zeiteinteilung und dadurch -not (meinerseits)
- schlechtes Zeitmanagement, Versagensängste bzgl. des Physikums und der Klausuren
- Sehr hohe Ansprüche vor allem in der Biochemie. Testate, Zusatzseminartestate und die Referate in den anderen Seminaren sind doch schon sehr stressig.
- Sehr viel Stoff zum Wiederholen, aber keine Zeit dafür weil man immer schon den nächsten Kurstag vorbereiten musste.
- Sehr viel Stoff, zudem die wöchentlichen Kontrollen, das zerrte ziemlich an den Nerven, vor allem zum Ende des Semesters, weil für die Klausurvorbereitung kaum Zeit war.
- Ständige Leistungsnachweise durch Testate
- Ständige Praktika, Testate oder Protokolle lassen keinen Platz für Freizeit und Privates!!! (Dazu kommen zusätzlich die Klausuren am Ende)
- Stoffmenge, Anzahl der Prüfungen (insb. in der Biochemie)
- Stoffmenge, Relevanz wird erst im Nachhinein deutlich. Lieber weniger dafür mehr relevantes lehren.
- Unverarbeitbare Massen von Lernstoff. Leider werden nicht immer die Relevanz der Themen und die Schwerpunkte klar hervorgehoben. Das würde vieles vereinfachen!
- v.a. an dem gewaltigen Lernstoff in Biochemie
- Viele Referatvorbereitungen und viel Lernstoff zu den Praktika im Gegensatz zu letztem Jahr
- Viele Veranstaltungen (Praktika, Zusatzseminare) in engem Zeitraum. Erforderliche Vorbereitung auf diese Kurse lässt wenig Zeit die Vorlesungen optimal vor- und nachzubereiten. Vorschlag: Blockpraktika in den Semesterferien, um das Semester etwas zu entzerren!?
- Vor allem an der Stofffülle der Biochemie.
- Vor Weihnachten war die Überforderung eher optimal, aber danach wuchs die Belastung sehr stark, was damit zusammenhängt, dass man für die Biochemie- und Physioklausur schon lernen musste, als noch Praktika stattfanden und man sich parallel auf beides vorbereiten musste. Es wäre wesentlich entlastender gewesen, wenn die Klausuren eine Woche später stattgefunden hätten.
- wöchentliche Seminare, auf die man sich haargenau vorbereiten muss + Klausuren, die noch im Semester geschrieben werden stressen
- Zu großer Ehrgeiz der Lehrenden Lernniveau hoch zu halten
- Zum Semesterende: Die wöchentliche Belastung durch das adäquate Vorbereiten der Praktika und Seminare ist so groß, dass eine systematische Klausurvorbereitung neben diesem Wochenpensum nur auf Kosten der oben genannten Vorbereitungen möglich ist.
- Zu viel Stoff der in zu kurzer Zeit gelernt werden muss. Die Stoffmenge lässt einem kaum Freiräume eigenen (medizinischen) Interessen nachzugehen.
- zu viel Stoff, zu wenig Zeit, kaum Freizeit
- zu viele Testate

- Zu viele Testate und andere Leistungsnachweise (z.B. Protokolle) pro Fach, insbesondere in der Biochemie
- Zu viele Praktika und Seminare, sowie Testate vorzubereiten, so dass einem keine Freizeit mehr bleibt
- Zu viele verpflichtende Nebensachen wie Zusatzseminare, Protokolle, Referate.
- Zwei Hauptfächer (Biochemie und Physiologie) mit jeweils einer Veranstaltung (Praktikum/Seminar) in der Woche waren sehr belastend! Die Vorbereitung des Stoffes und der ständige Testat-Druck in wirklich fast JEDER Veranstaltung belasten ungemein. Es waren bei vielen Studenten schon körperliche Auswirkungen des Stress zu beobachten (Neurodermitis, Augenzucken, Schlafprobleme, etc.). Gerade im Studium der Medizin (also des menschlichen Körpers) sollte man mehr auf seinen Körper hören dürfen und derartigen Stress zumindest nicht in solch hohem Maße zulassen!
- Biochemiepraktikum

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- sehr viele Kurse in kurzer Zeit, Woche für Woche – hoher Prüfungsdruck durch viele Testate
- Biochemie
- Klausuren zu nah an der Vorlesungs- und Praktikums- bzw. Seminarzeit, viel zu viel Stoff in der Biochemie!!!!!!!
- Sehr viel Druck durch viele Testate, teilweise sehr unterschiedlicher Schwierigkeitsgrad – je nach Gruppe. Probleme den gelernten Stoff auf MC Fragen anzuwenden. Es ist einfach sehr viel Stoff und auch durch höhere Semester hat man regelrecht Panik vor den Prüfungen.
- Zu viel Lernstoff + zu wenig Zeit
- Zu viele einzelne Testate und Prüfungen zu denen immer mehr hinzukommen, permanenter Druck, permanentes Lernen ohne Pausen

## **3. Studienjahr**

### **Anmerkungen eher unterforderter Studierender**

- dieses Semester war sehr angenehm, allerdings waren es im letzten SS (6.Sem) zu viele Kurse. Ich hätte mir gewünscht, das Jahr besser aufzuteilen
- Es gab einfach keine Kurse, in denen wirkliches Interesse geweckt wurde. Dazu kommt, dass es auch keine wirkliche Möglichkeit gab, sich praktisch weiterzubilden...
- Leider teilweise schlechte Kursverteilung über 2Semester: im ersten Teil bis zu 9 Prüfungen und dann im folgenden Semester nur 3.

### **Anmerkungen optimal geforderter Studierender**

- Man verbringt sehr viel Zeit in der Uni und hat zu viele Pflichttermine die alle gestreut auseinander liegen
- Teilweise aber zu viele Fächer parallel, denen man in einem Semester auf Grund des Umfangs des Faches nicht gerecht werden kann .... schade!
- zu viel Klausuren zu kurz aufeinander folgend am Semesterende – nur ein freier Nachmittag pro Woche..

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- An der zum Ende des Semesters sich ansammelnden Arbeit für die Klausuren, während des Semesters war es okay
- Das Semester war mit Patho, Pharma, Radio und Mikrobio einfach zu voll gepackt. Das haben andere Unis besser geregelt (z. B. Uni Göttingen). Man sollte die Jahreskurse zu Semesterkursen umstrukturieren. Mein Vorschlag für das 5. und 6. Semester: im 5. Semester Patho und Pharma komplett und im 6. Semester Mikrobio und Radio komplett.
- Der Stundenplan ist schon während des Semesters ziemlich voll. Dazu kommen noch POL & das Hygienesymposium, was ebenfalls sehr zeitaufwändig ist. Letztendlich hat man für 4 Klausuren & eine mündliche Prüfung genau eine Woche Zeit, wobei es schwer vorstellbar ist, vernünftige Ergebnisse zu erzielen.

- Die Häufung der Prüfungen am Ende des Semesters.
- Die Belastung durch meine Doktorarbeit ist groß, das normale Studienpensum zu integrieren ist oft schwer.
- Die Klausuren im 5. Semester liegen viel zu dicht zusammen. Viel besser wäre es, wenn noch die 1. Ferienwoche in die Zeitplanung mit einbezogen werden könnte.
- Die richtige Lerntechnik fehlt mir leider ein wenig.
- Die Stoffvermittlung ist zum Teil zu schnell.
- Die unermesslichen Weiten der Mikrobiologie in Kombination mit vier weiteren Prüfungen haben doch jegliche Freizeitbeschäftigungen im Januar verhindert. Die Prüfungsergebnisse waren jedoch auch gut bis sehr gut. Das ist sicherlich nicht das Studium, welches man nach Herrn Westermann führen sollte!
- druck, das wissen, was man haben muss und runterspulen können muss
- Falsche Zeiteinteilung meinerseits, da man es aus der Vorklinik gewohnt war durch regelmäßige Testate 'am Ball zu bleiben'. Aber ich denke daraus hab ich für das nächste Semester gelernt und es sollten auch nicht mehr Testate o.ä. in der Klinik eingeführt werden. Es ist eine Gewöhnungssache.
- Fülle an Lernstoff – ist aber fächerbedingt (z.B. Pharma...)
- Ganz viele Veranstaltungen mit Anwesenheitspflicht aber ohne Leistungsüberprüfungen → man geht zwar hin aber bereitet sich nicht vor → wenig sinnvoll, man behält wenig → am Ende des Semesters ist es dann viel viel zu viel Stoff um alles zu schaffen!
- Ich bin alleinerziehende Mutter. Es wäre schon schön, wenn die Uni Betreuung bieten würde, vor allem in der Lernzeit. Manche Unis bieten so was an.
- keine klaren Lernziele
- Klausuren alle im Zeitraum von 1 Woche bis auf eine die in der Woche davor lag. Warum kann man die Klausuren nicht etwas weiter auseinander legen?
- Man muss zu viel Zeit am Campus verbringen. Immer montags bis donnerstags Pflichtveranstaltungen bis 16 Uhr. Dann dazu noch so häufig Pflichtkurse um 8. Man hat kaum noch Zeit für sich, oder zum Lernen!
- Mikrobiologie ist sehr umfangreich.
- Persönliche Motivationsprobleme
- Umstellung Vorklinik-Klinik → eigenes schlechtes Zeitmanagement; zeitintensive Gruppenarbeit; intensive Suche nach Doktorarbeit
- Vier Prüfungen in einer Woche sind zu viel, da könnte man eine der großen Prüfungen auch in die erste Ferienwoche verlegen. In Mikrobiologie fiel es teilweise schwer zwischen wichtig und weniger wichtig/Zusatzinformationen zu unterscheiden. Da würde vielleicht ein Lernzielkatalog helfen.
- wegen sehr knapper Zeit bei Klausuren besonders Pharma-Klausur !!!!!!!!!!!
- zahlreiche Fächer mit umfangreicher Literatur und viel Lernerei. Weniger Fächer würden meiner Meinung nach den Lerngewinn beim U-Kurs steigern; da man sich nur wenig mit dieser Thematik auseinander setzen kann, da andere Fächer wie Pharma, Mibi und Patho einfach zu viel Zeit zum Lernen einnehmen; aber der Umgang mit den Patienten sollte ja eigentlich oberste Priorität haben!
- Zu viele Pflichttermine! Zu wenig Zeit um in Ruhe zu lernen.
- zu viel Stoff in vielen Fächern zu lernen
- zu viel Stoff, zu wenig Zeit zum Selbstentfalten, Selbststudium
- zu viele Klausuren in einer Woche und zusätzlich noch Untersuchungskurs
- zu viele Pflichtstunden, dadurch relativ wenig Zeit vor den Prüfungen zum Lernen und völlig bescheuerte Lage der Klausuren
- Zuviel Stoff und zu wenig Zeit.

## **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Ich schreibe im März Physikum. Habe mich über das Semester hinweg vorbereitet.
- sehr viele Fächer, durch die 2 Wochen POL am Anfang muss alles in weniger Zeit geschafft werden und der U-Kurs nimmt viel zu viel Zeit in Anspruch, da er mit unserem Wissen zu wenig bringt. Maximal 1x die Woche U-kurs wäre mehr als genug!
- unipolare affektive Störung – Depression

## 4. Studienjahr

### Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Doktorarbeit
- Es wäre sinnvoll, die Prüfungslast über das Semester zu verteilen.
- Viele Blockpraktika (Chirurgie, Innere, Anästhesiologie), direkt hintereinander (ohne Pausenwoche!) ist schon ziemlich anstrengend, Vorlesungen besuchen oder nacharbeiten ist nicht oder kaum möglich.
- Wobei die Fülle an Klausuren innerhalb 2 Wochen sehr anspruchsvoll sind.

### Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 4 Blöcke in diesem Semester, davon Innere und Chirurgie
- alle Prüfungen am Schluss Klausuren statt mündlicher Prüfungen in den Blockpraktika
- An meinem in der ersten Semesterhälfte völlig leeren und ab Dezember völlig überfüllten Stundenplan!
- Das Blockpraktikum Chirurgie empfand ich als zu lang, 7-18-(20 Uhr). Danach war keine Möglichkeit mehr noch zu lernen, sondern nur zu schlafen.
- die Blockpraktika waren in diesem Semester zwar alle wirklich gut, aber auch Anstrengend. Zudem war der Stoff sehr umfangreich. Durch die ständigen Testate war man ständig unter Hochspannung. Hinzu kommt meine Doktorarbeit, die viel Zeit in Anspruch nimmt und mein Job als studentische Hilfskraft. Somit alles in Allem etwas viel.
- Die mündlichen Testate in Innere Medizin erfordern eine sehr gründliche Vorbereitung und nehmen deshalb viel Zeit in Anspruch. Hinzu kommt die Zeit für Nebenjob und Doktorarbeit... da bleibt wenig Zeit für eigene Hobbys, Familie und Freunde.
- Doktorarbeit und Arbeiten und Hobbys und Fachschaft und Studium
- Durch die Blockpraktika verpasst man viele Vorlesungen und es ist schwer, dann an die klausurrelevanten Vorlesungsunterlagen heranzukommen.
- es sind extrem viele Prüfungen jedes Jahr
- geschobene Prüfungen
- Innere Testate
- Innere-Testate lagen meist genau in den Blockpraktika, da bei einer SOLL-Gruppe von 5 Personen selten ein Termin gefunden wird, an dem alle eine Lücke haben. Das Testat lenkt vom BP und das BP vom Testat ab.
- Lernen während bzw. nach den Blockpraktika.
- Man kann während der Blockpraktika nicht in die Vorlesung gehen. Sodass man einen erhebliche Mehraufwand hat, wenn man zu Hause alles nebenbei pauken muss.
- Musste sehr viel auf einmal machen, weil ich gleichzeitig noch mit der Doktorarbeit beschäftigt war und BPs hatte, die sehr lange dauerten.
- oft lange Dienste auf Station
- Parallel Doktorarbeit, Nachschreibeklausur für Pharmakologie Gesamtklausur mitten in der Blockpraktikumszeit, musste daher alle Praktika in den Dezember/Januar legen und hatte daher kaum Zeit mich gut auf die Prüfungen vorzubereiten und regelmäßig die Vorlesungen zu besuchen.
- Paralleles Anfertigen einer Doktorarbeit und Pech bei der Vergabe der Blockpraktikumstermine ('Stau' am Ende des Semesters vor der Klausurenphase)
- Persönliche Gründe
- Persönliche Gründe, die nichts direkt mit dem Studium zu tun hatten.
- Wenn man Blockpraktika gut machen wollte, haperte es an Zeit für Vorlesungen/Nacharbeiten der Vorlesung. Außerdem hat man parallel noch die Doktorarbeit, die zusätzlich Energie und ZEIT kostet.
- Wie bereits erläutert empfand ich es als sehr störend nicht in die Vorlesungen gehen zu können, weil ich dort Blockpraktika hatte. Das macht das Lernen für mich sehr viel anstrengender und aufwendiger.
- zu viel Blöcke hintereinander zu viel mündliche Prüfungen
- zusätzlich Doktorarbeit und BED

- Zu viele Blockpraktika – teilweise auch zu viel hintereinander. 5 Wochen am Stück im Block ist anstrengend-besonders, wenn man nicht in die Vorlesung gehen kann, verpasst man eine Menge.

### **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Doktorarbeit
- Doktorarbeit neben dem Studium her plus Arbeit als Extrawache... nach fast 4 Jahren lernen kann ich's nun kaum noch sehen....
- ich fühle mich durch meine Ausbildung (besonders BP) unglaublich schlecht für das Berufsleben vorbereitet. Man wird in nichts eingearbeitet, lernt wenig und hilft den Assistenzärzten, die selbst total überarbeitet sind
- Schwierige Koordination Blockpraktika – Vorlesungen. Private Probleme

## **5. Studienjahr**

### **Anmerkungen stark unterforderter Studierender**

- Anwesenheitspflicht in Vorlesungen zur Winterzeit ohne Fehltermin.... mit Grippe in der Uni sitzen: super!!!

### **Anmerkungen eher unterforderter Studierender**

- Zusatzsemester wegen Auslandsaufenthalt, also war ich selber Schuld an Unterforderung

### **Anmerkungen eher überforderter Studierender**

- 9 Kurse, 16+ Stunden Pflichtkurse/Vorlesungen, 6 Klausuren, 2 Innere-Testate, 2 Wahlfächer, NEF-Praktikum, Tutorjob
- an den parallel laufenden Innere-Testaten
- Da ich viele Kurse durch das Bafög-Amt im Voraus machen musste. Aber habe alles geschafft.
- Doktorarbeit, bevorstehendes PJ
- Doktorarbeit, Innere-Testate und der normale Studienablauf
- Innere Testate nehmen sehr viel Zeit in Anspruch, wenn man sie gut vorbereiten will. Paralleles Erstellen einer Dissertation.
- Manche Vorlesungszeiten sind total familienunfreundlich. Von 16:15 bis 17:45 gibt es keine reguläre Kinderbetreuung mehr. Auf diese Uhrzeit eine Pflichtveranstaltung (Dermatologie-Vorlesung) zu legen, ist eine Frechheit.
- Organisation der Lehre
- Pflichtveranstaltungen, Doktorarbeit, Innere Medizin-Testate
- Schlecht überschaubare Stoffmenge, z. T. in ungewohnten Fächern, wie z.B. in Informatik
- Sehr voller Stundenplan, viele Klausuren, wenig Freizeit, viele weniger interessante Fächer.
- Studium ist mit den unzähligen Pflichtveranstaltungen zu verschult, dies hat schon lange nichts mehr mit freiem Studium zu tun...
- Vier Tage komplett Uni und 6 Klausuren am Ende.
- Vorlesungsinhalte oft weit weg von Klausurinhalten! Das ist wirklich schade, denn so überzeugt man die Studenten nicht, freiwillig in die Vorlesung zu kommen sondern muss etwas Abstruses wie Vorlesungspflichten einführen!
- zu viele Klausuren, zu lange in der Uni (da es zu viele Pflichtveranstaltungen gab)
- Zu viele Kurse...
- Zu viele Stunden in der Uni. Kaum Freizeit, da man von morgens bis abends in der Uni ist und zwischenzeitlich oft Leerlaufphasen hat, die besonders nervig, unproduktiv sind und schlauchen.

## **Anmerkungen stark überforderter Studierender**

- Eigene Ansprüche an der Organisation der Dissertation
- Studium + Doktorarbeit + Famulatur + Arbeit + Organisation PJ im Ausland unter einen Hut bringen.
- Zu viel auf einmal (inklusive Doktorarbeit)